

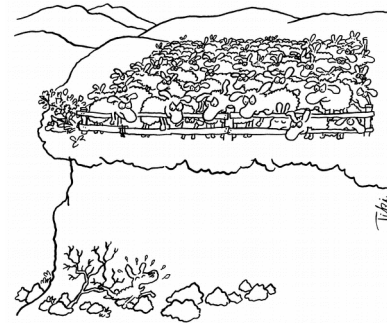
Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Konfirmanden, liebe Eltern und Paten,
liebe Gäste, liebe Gemeinde!

Das kennen wir alle. Schlüssel verloren. Wo ist der bloß? Es ist ärgerlich. Da ist ein Zugang versperrt. Ich komme nicht ran. Alles ist blockiert. Die Gedanken, der Arbeitsablauf, die Konzentration. Nichts geht mehr. Alles dreht sich nur noch um diesen Schlüssel. Wo hatte ich ihn das letzte Mal in der Hand? Was habe ich danach gemacht? Wo könnte er liegen? Da wird man schon mal nervös. Erst recht, wenn es eilig ist. Das nervt.

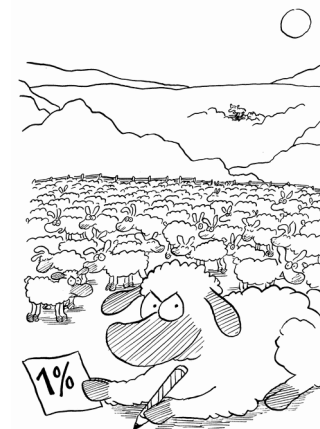
Wir sind nicht nur auf der Suche nach Schlüsseln. Auch nach unserem Platz im Leben. Konfirmation ist eben auch ein Schritt ins Leben, Erwachsen werden, Eigenständigkeit. Wir wissen aber auch wie schwer das manchmal ist. Weil wir uns selber im Weg stehen. Weil diese Welt so kompliziert geworden ist. Weil die Möglichkeiten grenzenlos scheinen und es doch nicht sind. Wie schaffen wir es dann unseren Platz zu finden und damit einen Sinn im Leben?

Jesus erzählt ein Gleichnis, eine Beispielgeschichte vom Suchen nach Verlorenem. Und man kann diese Geschichte sozusagen aus drei Blickwinkeln betrachten. Zuerst aus der Sicht des verlorenen Schafes. Jesus schweigt sich darüber aus, warum das Schaf verloren ging. War es zu langsam und kam mit den anderen nicht mit. Hat es sich verletzt und keiner hat's gemerkt? Oder hatte es das Herdenleben satt. Jeden Tag die gleichen Schafsgesichter, der gleiche Ablauf, der gleiche Hirte, der gleiche Hund. Einfach mal rauskommen,



Abstand gewinnen, mal was anderes sehen, die Freiheit genießen. Klingt verlockend. Ist es aber nicht. Ein Schaf allein ist nicht überlebensfähig. Es kann nicht für sich leben, sich aus Notlagen sich befreien, nicht einmal für sein Essen sorgen. Die große Freiheit wird dann ganz schnell ganz klein und ängstlich und sorgenvoll. Was ist das Leben des einen wert?

Das gleiche Bild schaut aus dem Blickwinkel der 99 ganz anders aus. 1% ist gar nichts. In unserer Wegwerfgesellschaft erst recht



nicht. Jeder Supermarkt rechnet allein durch Diebstahl mit 10% Schwund. Das ist in den Preis eingerechnet. Und es gäbe viele andere Beispiele dafür, dass es sich gar nicht lohnt über 1% Schwund nachzudenken, geschweige denn zu handeln. Das lohnt sich nicht. Das rechnet sich nicht. Haben die 99 überhaupt gemerkt, dass das eine verlorene Schaf nicht mehr da ist? Brauchen sie das Verlorene. Sie kommen offensichtlich gut zurecht und das eine ist doch weit weg. Die

99 geben das eine verloren und damit auf. Wenn Jesus im Gleichnis von Sündern und Gerechten spricht, dann frage ich mich, ob das Verhältnis von 99 zu 1 gerechtfertigt ist. Sind nicht eher oder auch die 99 Verlorene, Sünder, das heißt von Gott und

den Menschen getrennt. Sind sie nicht Verlorene, weil sie das Eine verloren geben? Weil sie sich eingerichtet haben im Leben? Weil es ihnen gut geht und sie nichts vermissen?

Es gibt ein Lied, das aus der Sicht der 99 geschrieben ist und den Blickwinkel verändern will. Es heißt: Für den einen Menschen. (Refrain im Programm)

Und dann kommen wir zu dem Hirten mit der seltsamen Mathematik. Die 99 waren vielleicht entsetzt, als sie sahen, dass



Gott, der gute Hirte

der Hirte nach dem einen sucht. Kann er doch nicht machen. Kann doch was passieren. Was soll das? 99 verlassen und eines suchen. Das macht keiner! Doch! Gott macht das. Wir haben die ganze Zeit darüber nachgedacht, was wir suchen, wie unser Blickwinkel ist. Das entscheidende an dieser Geschichte, die Jesus erzählt ist, dass Gott auf der Suche nach uns ist. Nach jedem Einzelnen von uns? Warum macht er das?

Im Fernsehen wurde eine Rettungsaktion aus den USA gezeigt. Ein Kind ist in einen Brunnenschacht gefallen, 15 Meter tief. Alle versuchen ihr Bestes. Seile werden herbeigeschafft. Alles hilft nichts. Das Kind kann sich nicht bewegen. Ein Rettungstrupp rückt an, schweres Gerät. Die Feuerwehr lässt ein Mikrofon hinunter. Kein Lebenszeichen. Ein Rettungsschacht wird gebohrt. 300 Fachkräfte sind rund um die Uhr im Einsatz. Sanitäter, Ärzte, eine Ölfirma fliegt einen Spezialisten ein. Nach drei Tagen wird

das Kind geborgen. Es lebt. Ein Feuerwehrmann sagt: Ich habe gebangt und gebetet, ich war noch nie so glücklich. Die Rettungsaktion kostete 740.000 Dollar.

Jeder Einzelne von uns ist Gott mehr wert als 740.000 Dollar, unendlich viel mehr wert. Gott ist auf der Suche nach uns aus Liebe. Das erklärt die seltsame Mathematik Gottes. Das erklärt, warum er das eine suchen muss und die 99 zurücklässt. Das erklärt, dass er uns vorbehaltlos liebt und uns bei sich haben will.

Glauben ist die Antwort auf die Liebe, die Gott schenkt. Um nichts anderes geht es bei der Konfirmation. Dass die Botschaft der Liebe Gottes bei uns ankommt und wir darauf antworten, dass Gott, der gute Hirte uns bei sich haben will, uns rettet, wo wir verloren sind, uns in seiner Gemeinschaft haben will, uns Geborgenheit und Trost, Segen und Kraft schenkt. Und wenn ihr nachher euer Ja sagt, dann eben zu diesem Gott, der aus Liebe auf der Suche nach euch ist und sich nichts sehnlicher wünscht, dass er euch findet und ihr euch finden lasst.

Das löst Freude im Himmel aus, große Freude. Die feiern dann eine Party. Können wir uns an Gott und seiner Liebe zu uns freuen? Dass er auf der Suche nach uns ist? Und das aus tiefstem Herzen. So was kann man nicht verordnen, das kommt aus innerster Überzeugung, aus Freude, aus Glauben an den Gott, der immer wieder neu aus Liebe auf der Suche nach uns ist.

Amen.